



Opioidhaltige Arzneimittel

Schmerzen lindern ohne Abhängigkeit.

ZÜRICH/BADEN – Der Umgang mit Opioiden wird viel diskutiert. Gemeint sind damit Morphin und mit ihm verwandte Wirkstoffe wie Oxycodon, die als Schmerzmittel eingesetzt werden. Sie sind ein Segen für Patienten mit akuten, starken Schmerzen, können aber wegen ihres Abhängigkeitspotenzials und der Gefahr lebensbedrohlicher Überdosierungen auch zum Fluch werden.

Opioide sind auch ein wichtiges Thema in der seit gut vier Jahren bestehenden Forschungszusammenarbeit zwischen der Spitalapotheke des Kantonsspitals Baden und dem Institut für Pharmazeutische Wissenschaften der ETH Zürich.

Optimale Therapie

Die Forschenden untersuchen unter anderem, welche Risiken Medikamente bei Patienten bergen und was bei der Abgabe von Medikamenten verbessert werden kann, damit die Patienten möglichst optimal von einer Therapie profitieren. Nebenwirkungen, die Gefahr von Überdosierungen oder die Entwicklung einer Medikamentenabhängigkeit sollen so gering wie möglich gehalten werden.

Wir sollten die Patienten mit den Opioiden nicht allein lassen, sondern sie besser begleiten.

Von den Personen, die in der Schweiz Opiode ärztlich verschrieben bekommen – ausgenommen jene, die sie zur Krebsbehandlung und im Rahmen der kontrollierten Abgabe an Abhängige erhalten –, nimmt rund ein Drittel die Medikamente länger als ein Jahr ein, wie eine Auswertung von Krankenkassendaten zeigte. Es ist jedoch bekannt, dass Opiode zwar zur Behandlung akuter oder palliativer Schmerzen geeignet sind, aber nicht zur Behandlung chronischer Schmerzen über einen längeren Zeitraum. Denn ein Langzeitgebrauch kann die Schmerzempfindlichkeit erhöhen, die Rehabilitation verlangsamen oder zu einem problematischen Opioidkonsum führen.

«Wir sollten die Patienten mit den Opioiden nicht allein lassen, sondern sie besser begleiten», sagt Andrea Burden, Professorin für Pharmakoepidemiologie.

Von der Zusammenarbeit zwischen dem Kantonsspital Baden und der ETH profitieren beide Seiten. «Die ETH Zürich hat keine medizinische Fakultät. Die Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital gibt uns die Möglichkeit, mit Patientendaten zu forschen und klinische Studien durchzuführen», sagt Burden weiter.

Die ETH Zürich hat keine medizinische Fakultät. Die Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital gibt uns die Möglichkeit, mit Patientendaten zu forschen und klinische Studien durchzuführen.

Die Patienten, die opioidhaltige Schmerzmittel benötigen, sollen im Gespräch oder mit schriftlichen Informationen ausführlich über den richtigen Umgang mit den Medikamenten aufgeklärt werden. Patienten und ihre Hausärzte müssen wissen, wie schnell die Medikamente bei akuten Schmerzen optimal ausgeschlichen werden können. Das Kantonsspital Baden plant dazu zusammen mit Burden eine Studie, in der verschiedene Formen des Ausschleichens auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. [DT](#)

Quelle: ETH Zürich

TRANSCEND™ UNIVERSAL COMPOSITE

Restaurationen mit NUR EINER FARBE

Transcend Universalkomposit bietet eine unvergleichliche Farbanpassung mit nur einer "Universal Body"-Farbe. Dank der patentierten Resin Particle Match™ Technologie ist kein Opaker notwendig.

Arbeiten Sie lieber mit der Schichttechnik?
Dann bietet Transcend auch zusätzliche Schmelz- und Dentinfarben.



Vorher

Nachher



Tiefe Verfärbungen durch Amalgam zählen im Rahmen von Restaurationen zu den größten Herausforderungen. In diesem Fall wurde nur Transcend Komposit (Farbe „Universal Body“) verwendet, um das Amalgam zu ersetzen. Es war kein Opaker nötig. Besonders bemerkenswert ist der perfekte farbliche Übergang des erhaltenen disto-palatalen Höckers.

Scannen Sie den QR-code, um mehr über Transcend Universal Composite zu erfahren oder besuchen Sie ultradentproducts.com/transcend

